



Auszug aus einem Bericht über eine geförderte Famulatur 2019

Vom [...] bis [...] habe ich eine Lehrreiche und großartige Famulatur in Kamerun absolviert. Und zwar in „Hopital General de Douala“, eins der Größten Krankenhäuser vom Zentralafrika. Die vier Wochen habe ich in der Chirurgischen Abteilung verbracht, wobei ich die meiste Zeit mich mit der ambulanten chirurgischen Wundbehandlung beschäftigt habe. Ich wurde von zwei Fachärzten betreut, einem Traumatologen und Orthopäde und eine allgemein- und viszerale Chirurgin. Somit hatte ich die Möglichkeit mich mit vielen Aspekten der Chirurgie auseinanderzusetzen und vielen verschiedenen Krankheitsfällen zu begegnen.

Der Anfang fiel mir sehr schwer, weil ich sehr wenig angewiesen wurde, wie erwartet. Die meisten Entscheidungen sollte ich allein treffen, was in Deutschland nicht der Fall ist. Ich sollte beispielsweise entscheiden, ob ich mit meinem Betreuer zum OP-Saal gehe oder lieber auf Station bleibe. Das Ganze habe ich erst nach zwei Wochen bemerkt, aber es ging dann alles besser. Ich habe mich sicher und frei gefühlt und diese letzten zwei Wochen waren die beste Zeit meiner Famulatur.

Die Famulatur hat mir erlaubt verantwortungsvoll und selbstbewusst zu handeln. Ich hatte eigene Patienten für die ich ganz verantwortlich war. Das war eine große Herausforderung, aber auch eine Gelegenheit für mich dem ärztlichen Beruf gewachsen zu werden. Und jeden Abend nach der Arbeit dachte ich mir: „Das ist was ich will: Ärztin werden“.

Die finanzielle Situation in Kamerun ist ein richtiges Problem, sowohl für die Patienten als auch für das behandelnde Personal. Manche Patienten mit finanziellen Einschränkungen konnten zum Beispiel nicht adäquat behandelt werden. Manche konnten sich beispielsweise keine MRT-Untersuchung leisten, was für die Diagnose unerlässlich war, oder auch konnten sich keine Medikamente kaufen ...

Das Gesundheitssystem ist ganz anders wie in Deutschland zum Beispiel. Es gibt zwar Krankenkassen, aber es besteht keine Versicherungspflicht. Nur etwa 5% der Patienten waren versichert; die anderen sollten alles selbst zahlen, bevor sie behandelt würden. Ich habe solche Situationen erlebt, wo Patienten gar nicht behandelt wurden, weil sie arm waren und kein Geld hatten. Das fand ich sehr traurig und solche Situationen waren die schwierigsten Zeiten meiner Famulatur. Schwierig war das auch, wenn man Material sparen (etwas zu viel meiner Meinung nach) musste, damit alles Patienten werden könnten.

Zusammenfassend war meine Famulatur in Kamerun nicht so leicht wie in meiner Vorstellung, ich habe verschiedenen Situationen erlebt, die nicht immer fröhlich waren, aber ich habe sehr viel gelernt und meine Motivation Ärztin zu werden ist noch größer geworden!